

Mahnung an gläubige Ehefrauen

Eine Auslegung von 1.Petrus 3,1-7

Marlon Heins

2003

1. **Einleitende Worte**

2. **Mahnungen an gläubige Ehefrauen**
(1.Petrus 3, 1-6)
 - 2.1 **Das Verhalten einer Ehefrauen**
(1.Petrus 3, 1-2)
 - 2.1.1 **Auslegung**
 - 2.1.2 **Anwendung**

 - 2.2 **Der Schmuck einer Ehefrau**
(1.Petrus 3, 3-4)
 - 2.2.1 **Auslegung**
 - 2.2.2 **Anwendung**

 - 2.3 **Die Vorbilder einer Ehefrau**
(1.Petrus 3, 6-7)
 - 2.3.1 **Auslegung**
 - 2.3.2 **Anwendung**

3. **Mahnungen an gläubige Ehemänner**
(1.Petrus 3, 7)
 - 3.2. **Auslegung**
 - 3.2. **Anwendung**

4. **Schlussbemerkung**

1. EINLEITENDE WORTE

Vermutlich befand sich der Apostel Petrus zur Zeit der Abfassung seines 1. Briefes in Rom (1Petr 5,13), irgendwann zum Anfang bis zur Mitte der 60er Jahre. Seine Empfänger waren überwiegend Heiden, die zum Glauben gekommen waren.¹ Er schreibt ihnen von der Hoffnung, die sie durch den Glauben an Jesus bekommen haben, schweigt aber auch nicht über die Verantwortung, die dieses neue Leben mit sich bringt. In einem ausführlichen Mittelblock beschreibt er ihnen dann das Verhältnis, in dem ein Christ sich im Bezug auf die Gesellschaft bewegen soll. Innerhalb dieses Abschnitts wendet sich Petrus auch der Familie zu, die einzige menschliche Verbindung, die in der Schöpfung von Gott eingesetzt worden ist. Gott benutzt die Familie seit jeher, als einen der großen Segenskanäle für diese Welt und er möchte, dass die Familie gesund bleibt und funktioniert.² Petrus schreibt uns, wie dieser Wunsch zur Wirklichkeit werden kann!

2. MAHUNUNG AN GLÄUBIGE EHEFRAUEN

2.1 DAS VERHALTEN EINER EHEFRAUEN

2.1.1 AUSLEGUNG

Der Apostel Petrus schreibt diese Verse in eine Situation hinein, die es wohl relativ häufig in den ersten Christengemeinden gegeben hat. Vermutlich war sowohl der Ehemann als auch die Ehefrau mit dem Evangelium konfrontiert worden, aber nur die Frau hatte angefangen, daran zu glauben.³ Das Christentum besaß für Frauen, aufgrund seiner Lehre zur geschlechtlichen Gleichberechtigung, eine höhere Anziehungskraft, als für Männer, da diese bei einem Übertritt wegen ihrer höheren Stellung in der Gesellschaft wesentlich mehr zu verlieren hatten.⁴ Petrus versucht hier mit seinen Ratschlägen einen nahezu vorprogrammierten Ehekonflikt vorzubeugen, da es in der damaligen Zeit üblich war, dass eine Frau die Religion ihres Ehemannes übernahm; tat sie das nicht, dann war sie in einer prekären Lage. Es war darum von ganz besonderer Wichtigkeit, dass eine Christin versuchte, ihrem ungläubigen Mann in allen anderen

¹ Uwe Holmer/ Werner de Boor, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, Hg. Fritz Laubach / Adolf Pohl / Claus-Dieter Stoll, Wuppertaler Studienbibel: Neues Testament, 1976, 6.Auflage, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2000. S.16-17.

² H.L. Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, Hg. Ernst Paul, 2.Auflage, Hagen: Basse-Druck, 1978, S.174.

³ Werner Reininghaus, *Die beiden Petrusbriefe, der Judasbrief*, Stuttgarter Bibelhefte, Stuttgart: Quellverlag, 1956, S. 30.

⁴ Craig S. Keener, *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments: Historische, kulturelle und archäologische Hintergründe*, Bd.3, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler Verlag, 1998, S. 129-130.

Dingen so gut wie möglich zu gefallen.⁵ Aus diesem Grund ermahnt Petrus die gläubige Ehefrau, sich ihrem Mann unterzuordnen. Das Wort ὑποτάσσω⁶ bedeutet, „sich in ordentlicher Weise unter etwas stellen“ und ist eines der Schlüsselwort von Petrus. Man findet es vier Mal im ersten Brief. (1Petr 2,13 / 2,18 / 3,1 / 5,5).⁷ Unmittelbar zuvor hatte Petrus zu den Sklaven gesprochen und sie ermahnt, ihrer Berufung gemäß zu leben. In unserem Fall ist es die Frau, die sich Standesgemäß einordnen soll, wobei Einordnung auch hier ein Unterordnen meint.⁸ Petrus fordert aber kein willenloses Untertan sein von Seiten der Frau, sondern es geht ihm um eine rechte Zuordnung innerhalb der Ehe.⁹ Dieses Verhalten soll ihr zu einer Gewohnheit werden, was das Partizip Präsens, in dem das Wort „unterordnen“ steht, deutlich macht.¹⁰ Dieses Gebot gilt aber vermutlich nicht grundsätzlich, sondern bezieht sich lediglich auf die eigenen Ehemänner,¹¹ auch wenn das Wort ἴδιος (eigen) eine solche ausschließliche Deutung nicht zwangsweise vorgibt.¹²

Petrus steht hier mit seiner Forderung nicht alleine da, denn auch Paulus ermahnt die Ehefrau an einigen Stellen, sich ihrem Mann zu unterstellen (Eph 5,22+24 / Kol 3,18 / Tit 2,5). Interessant ist hierbei aber, dass Petrus eine weitere Begründung dafür liefert. Im Epheserbrief hatte die Unterordnung eine christologische Ursache, im Titusbrief waren es gemeindlich-soziologische Gründe und bei Petrus finden wir nun eine missionarische Begründung.¹³ Es geht darum, dass der Ehemann für das Evangelium gewonnen werden soll, wobei aus dem Text nicht ganz deutlich wird, ob es sich um einen echten Heiden oder um einen ungehorsamen Gläubigen handelt.¹⁴ Wir gehen allerdings vom ersten der

⁵ Howard Marshall, *1 Peter*, Hg. Grant R. Osbourne, The IVP New Testament Commentary Series, Illinois: Inter Varsity Press, 1991, S. 99.

⁶ „ὑποτάσσω“, Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel: Das Neue Testament: revidierte Fassung, 1994, 4.Auflage, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2000, S.1020-1021.

⁷ William McDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, 1992 (1.Band) / 1994 (2.Band), 2.Auflage (Gesamtausgabe – Band 1 und 2), Bielefeld: CLV, 1997, S. 1322.

⁸ Leonhard Goppelt, *Der erste Petrusbrief*, Hg. Ferdinand Hahn, Meyers Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Bd.7, 1.Auflage dieser Neubearbeitung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 214.

⁹ Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S.96.

¹⁰ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S.176.

¹¹ Charles Bigg, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, Hg. S.R. Driver / A. Plummer / C.A. Briggs, The International Critical Commentary, Edinburgh: T.&T. Clark, 1901, S. 151.

¹² Fritz Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, 1950, 18.Auflage, Gießen: Brunnen Verlag, 1987, S. 587-579.

¹³ Heinrich Balteusweiler, *Die Ehe im Neuen Testament: Exegetische Untersuchung über Ehe, Ehelosigkeit und Ehescheidung*, Hg. Prof. Dr. W.Eichrodt / Prof. Dr. O.Cullmann, Zürich / Stuttgart: Zwingli Verlag, 1967, S. 244.

¹⁴ Tom Westwood, *The Epistles of Peter*, California: Church Press, S. 92.

beiden Möglichkeiten aus, da ἄπειθέω¹⁵ ein „ungläubig sein bei zusätzlichem Ungehorsam“ andeutet. Doch was soll die Frau jetzt tun? Petrus rät ihr hier, dass sie nicht über das Wort Gottes sprechen, sondern es stattdessen vorleben soll. Er benutzt hier zweimal das Wort λόγος¹⁶, was sowohl das „gesprochene Wort“, als auch das „Wort Gottes“ bezeichnen kann. Bei ersten Mal ist deutlich das Wort Gottes gemeint, weil die Ehemänner nicht bereit sind, diesem zu gehorchen. Beim zweiten Mal kann aber nur das gesprochene Wort der Ehefrau gemeint sein, weil Petrus sich hier sonst widersprechen würde. In Petr 1,23 schreibt er, dass man nur durch das Wort Gottes wiedergeboren werden kann. Hinzu kommt, das λόγος beim zweiten Mal keinen Artikel hat und somit angedeutet wird, dass es sich um den Charakter der Frau handelt.¹⁷ Die Ehefrau soll ihren Mann also „ohne Worte“ durch ihren Lebenswandel permanent mit dem Evangelium konfrontieren. Die Frau soll zu einer Gegenstandslektion für die Lehren Jesu werden, die in gesprochener und vorgepredigter Form für den Ungläubigen sowieso keinerlei Autorität besäßen.¹⁸ Petrus zeigt ihr den Weg, den sie, auch im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Position gehen soll und kann. Die Schrift gibt allerdings keine feste Zusage, dass solch ein Verhalten in jedem Fall zum Erfolg führen wird (1Kor 7,16),¹⁹ auch wenn in einigen Abschriften des Neuen Testaments gesagt wird, dass sich der Ehemann daraufhin „sicher“ bekehren wird.²⁰

Ein in Furcht reiner Lebenswandel ist also die Möglichkeit, die eine Frau hat, um ihren Mann auf den Weg zu Gott zu bringen. ἡ ἐν φόβῳ ... ἀναστροφή meint hierbei ein „in Ehrfurcht vor Gott“ und „in Respekt vor dem Ehemann“ geführtes Leben,²¹ es ist nicht gemeint, dass die Frau Angst vor ihrem Mann haben sollte.²² Das griechische Wort für „rein“ ist ἄγνος und hat die eigentliche Bedeutung von kultischer Reinheit, die jedoch für einen Christen keinerlei Rolle mehr spielte, da Jesus durch sein Opfer am Kreuz den Tempeldienst überboten hatte.²³ ἄγνος meint hier also den moralisch einwandfreien Lebenswandel der Frau, durch den Gott geehrt wird. Solch ein Verhalten wird natürlich auffallen. Das Wort ἐποπτεύω ist stärker, als das normale Wort für

¹⁵ „ἄπειθέω“, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 719.

¹⁶ „λόγος“, *Ebd.*, S. 880.

¹⁷ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 179.

¹⁸ Westwood, *The Epistles of Peter*, S. 93.

¹⁹ Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S. 97.

²⁰ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 178.

²¹ Wilfried Haubeck / Heinrich von Siebenthal, *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, Bd.2: Römer – Offenbarung, Gießen: Brunnen Verlag, 1994, S. 320-321.

²² Bigg, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, S. 151.

²³ Balteusweiler, *Die Ehe im Neuen*, S. 244-245.

„sehen“ und bedeutet so viel wie „mit aller Aufmerksamkeit etwas beobachten“. Der Mann kann zwar das Wort Gottes ablehnen, aber er kann seine Augen nicht vor dem vorbildlichen Lebenswandel seiner Frau verschließen. Vermutlich wird er sogar sehr genau hinsehen, um zu prüfen, wie echt ihr Glaube tatsächlich ist. Ein Mann wird sich durch das gelebte Zeugnis seiner Frau nicht bekehren, aber er kann auf diese Weise dazu gebracht werden, auf das Wort Gottes zu hören und das hat dann wiederum die Kraft, ihn zur Bekehrung und schließlich zur Wiedergeburt zu bringen.²⁴

2.1.2 ANWENDUNG

Das Prinzip aus diesem Vers ist, dass eine Frau ihren Ehemann als das anerkennen soll, was er ist – das Haupt der Familie. Das ist der einzige Weg, wie die Familie zusammen bleiben und glücklich sein kann. Selbst wenn die Frau vielleicht intelligenter ist, wesentlich mehr an Persönlichkeit besitzt und sogar einen besseren Beruf hat, so muss sie Zuhause trotzdem ihren Mann als Oberhaupt anerkennen. Ein gläubiger Mann, selbst wenn er nicht herausragende Fähigkeiten zur Leiterschaft besitzt, kann trotzdem ein guter Vater und Ehemann sein, wenn er ganz auf Gott vertraut.

Doch was soll die Frau tun, wenn ihr Mann das Evangelium ablehnt? Ganz bestimmt soll sie ihn nicht reizen oder provozieren und schon gar nicht soll sie ihn ständig mit der Bibel konfrontieren und ihm alle seine Fehler vorhalten. Auch darf sie niemals ihre Pflichten als Ehefrau, Hausfrau und Mutter vernachlässigen. Wenn ein Mann von der Arbeit nach Hause kommt und dort eine lebenswürdige und freundliche Frau vorfindet, die das Haus ordentlich, sauber und gemütliche vorbereitet hat und die ihm ein leckeres und liebevoll vorbereitetes Essen serviert, wird er nicht anders können, als seine Frau zu lieben. Er wird an ihrem Verhalten die Wahrhaftigkeit ihres Glaubens entdecken und eines Tages wird er vielleicht auch mal gemeinsam mit ihr in die Gemeinde kommen. Petrus sagt, dass die Männer durch solch einen Wandel ohne viele Worte gewonnen werden.²⁵

Von manchen Frauen wird gesagt, dass sie zur Unterordnung bereit wären, wenn ihr Mann ein, von der Bibel her richtiges Leben führen würde, aber dieses Argument lässt sich von unserem Text her nicht belegen. Gerade der Ungehorsam der Männer wird

²⁴ Heijkoop, Betrachtung über den ersten Brief des Petrus, S. 180.

nämlich als Grund zur Unterordnung genannt.²⁶ Auch der Versuch zu sagen, dass es sich bei der „Unterordnung“ lediglich um eine Anpassung an die jeweilige Landeskultur handelt, kann hier nicht gesehen werden. Das würde nämlich bedeuten, dass dieses Prinzip nicht grundsätzlich Gültigkeit hätte, sondern von der vorherrschenden kulturellen Gegebenheit abhinge. Eine solche Einschränkung wird in der Bibel jedoch nicht gemacht.²⁷ Die einzige Ausnahme auf diesem Gebiet finden wir in der Apostelgeschichte und interessanter Weise es auch ein Ausspruch von Petrus. Dort sagt er in Apg 4,19, dass man Gott mehr gehorchen muss, als den Menschen. Zwingt also ein Mann seine Frau zu Dingen, die deutlich gegen ein Gebot der Bibel verstoßen, so ist diese in solch einem Fall nicht gezwungen, ihrem Mann zu gehorchen.²⁸ Dadurch, dass Petrus die Frau in einer solch selbstverantwortlichen Weise anredet und sie in der Konfliktsituation einer Mischehe zur Tat aufruft, zeigt allerdings schon sehr deutlich, dass es für einen Christen im Prinzip nur die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau geben kann.²⁹ Trotzdem gilt die Unterordnung der Frau als ein göttliches Prinzip, welches im Ideal einer christlichen Ehe für alle Beteiligten das volle Maß an Glück und Befriedigung bereit hält!

2.2. DER SCHMUCK EINER EHEFRAU

2.2.1 AUSLEGUNG

Diese Verse erklären in erster Linie, wie sich eine Ehefrau schmücken sollte, um ihren Mann für das Evangelium zu gewinnen.³⁰ Darüber hinaus geben diese Verse aber auch ganz allgemein Gottes Maßstäbe für das äußere Erscheinen einer Person wieder, unabhängig von ihrem Stand und ihrem Geschlecht. Das Wort, das hier im griechischen für Schmuck steht, heißt *κόσμος*, und kommt ungefähr 150-mal im Neuen Testament vor. Überall, außer hier, wird das Wort mit Welt übersetzt, wobei es im klassischen Griechisch durchaus öfter für Schmuck gebraucht wird. Die Grundbedeutung für *κόσμος* meint ein System, in dem Ordnung und kein Chaos herrscht. Somit folgt auch für den weiblichen Schmuck, dass er mit dem Inneren der gläubigen Frau, also mit ihrem eigentlichen Charakter übereinstimmen muss.³¹ Im Judentum gehörte es zur

²⁵ Richard De Haan, *All God's Children: Studies in First Peter No.1*, Michigan: Radio Bible, Grand Rapids, 1975, S. 26-27.

²⁶ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 177.

²⁷ Marshall, *1 Peter*, S. 100.

²⁸ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 178.

²⁹ Marshall, *1 Peter*, S. 99-100.

³⁰ Goppelt, *Der erste Petrusbrief*, S. 217.

³¹ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 178.

Pflicht einer Ehefrau, sich zu schmücken. Es wäre also falsch, wenn man aus dieser Stelle herauslesen würde, dass eine Frau sich nicht schön machen dürfte.³² Man könnte den Satz in dieser Hinsicht auch so übersetzen: „Eure Schönheit soll nicht so stark von eurem äußerlichen Schmuck herrühren...“. Das Verlangen, hübsch zu sein, ist nichts Falsches oder ablehnenswertes, aber soll trotzdem zweitrangig im Vergleich zur inneren Schönheit sein.³³

Nun gibt Petrus drei Beispiele, die den äußerlichen Schmuck bei einer Frau ausmachen: das Flechten der Haare, das Behängen mit Schmuck und das Anziehen von schönen Kleidern. In jedem dieser drei Fälle steht im Griechischen ein Genitiv Origines, der andeutet, dass es sich um eine Tätigkeit handelt, die der Verschönerung dient. Keine dieser Tätigkeiten ist an sich schlecht, aber Petrus tadelt den Versuch, die äußerliche Attraktivität damit zu steigern.³⁴ Die Kunst des Haarflechtens war bei griechischen und römischen Frauen hoch entwickelt. Dazu war es üblich, dass ein goldenes Haarnetz und zusätzlich noch Ornamente von Gold an Armen und Fingern getragen wurden.³⁵ Es gab ähnlich wie heute, auch modische Trends und so wie heute, war es das wichtigste, aus der breiten Masse heraus zu stechen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Nicht nur die Bibel, sondern auch antike Literatur und Reden verurteilen diesen überwiegend weiblichen Drang, Männerblicke auf sich ziehen zu wollen.³⁶

Mit dem Wort „sondern“ zu Beginn des 4. Verses, wechselt Petrus jetzt von der negativen zu positiven Seite. Er stellt einige prägnante Worte gegenüber, um diesen Wechsel zu verdeutlichen. Das Wort „verborgen“ aus Vers 4 steht dem Wort „äußerlich“, aus Vers 3 gegenüber. Das Wort „Mensch“ steht dem Wort „Schmuck“ und das Wort „Herz“ steht dem „Flechten der Haare“ aus Vers 3 gegenüber. Diese 3fache Gegenüberstellung soll deutlich machen, dass der wahre Schmuck nicht das Äußerliche, sondern das Wesen des ganzen Menschen betrifft.³⁷ Bei Schmuck wird immer darauf geachtet, wie viel er wert ist. Desto höher der Wert, desto kostbarer der Schmuck. Der Schmuck, von dem Vers 4 spricht ist so kostbar, dass er mit Geld nicht gekauft werden

³² Balteusweiler, *Die Ehe im Neuen*, S. 245.

³³ Marshall, *1 Peter*, S. 101.

³⁴ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 183.

³⁵ Bigg, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, S. 52.

³⁶ Keener, *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments*, S. 130.

³⁷ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 185.

kann, denn er ist kostbar bei Gott;³⁸ es ist der Schmuck des „verborgenen Menschen des Herzens“. Gemeint ist damit das neue Leben, das jeder Mensch durch die Wiedergeburt empfängt (Kol 3,9-10). Wohnt Jesus im Herzen eines Menschen, dann strahlt seine Herrlichkeit durch das Erfüllt sein mit ihm nach außen; dass ist der wahre Schmuck eines Menschen.³⁹ Schon in der Antike galt es als eine besondere Tugend, wenn Frauen einen sanften und stillen Geist hatten. Viele Moralisten forderten Frauen zu dieser Haltung auf, anstatt sich, wie die reichen Frauen, nach den neuesten Trends zu kleiden.⁴⁰ Auch Petrus möchte, dass eine Frau diesen unvergänglichen Schmuck trägt. Das griechische Wort ἀφθαρτος⁴¹ bedeutet „Unvergänglich“ und meint eine Sache, die „nicht der Verwesung unterliegt“. Hier wird der Kontrast zwischen der zeitlich begrenzten äußeren und der ewig währenden inneren Schönheit verdeutlicht. Das griechische Wort für Geist ist πνευμα⁴² und meint hier den unsichtbaren, immateriellen Teil des Menschen. Hier ist nicht der Heilige Geist Gottes, aber auch nicht das Innere des Menschen als solches gemeint. Was Petrus hier anspricht, ist, der vom Geist Gottes geprägte Geist des Menschen.⁴³ Die Kennzeichen dieses, von Gott veränderten Geistes, sind Kennzeichen, die wir auch bei Jesus finden können. In der einzigen Selbstbeschreibung, die Jesus über sich gibt, heißt es in Matthäus 11,29: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Diese Eigenschaften soll die gläubige Frau in gleicher Weise haben, denn solch ein Schmuck ist köstlich bei Gott und im Gegensatz zur körperlichen Schönheit unvergänglich.⁴⁴

2.2.2 ANWENDUNG

Ganz zu Beginn dieser Welt hatte Kleidung nur die Funktion, die Nacktheit des Menschen zu überdecken. Heutzutage scheint ihre Aufgabe allerdings mehr und mehr dahin zu tendieren, Einzelheiten der Anatomie zu entblößen und somit den erotischen Reiz zu erhöhen.⁴⁵ Das der Mensch Kleidung trägt ist eine der vielen Folgen des Sündenfalls, doch wie bei allem anderen, versucht man auch hierbei, die Folgen der Sünde in einen Vorteil zu verwandeln. Vor allem die Frau, die durch ihr Vorgehen im

³⁸ A. Schlatter, *Erläuterungen zum Neuen Testament: Die Briefe des Petrus, Judas und Johannes ausgelegt für Bibellerer*, 4. Auflage, Stuttgart: Calwer Vereinsbuchhandlung, 1923, S. 34.

³⁹ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 186.

⁴⁰ Keener, *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments*, S. 130.

⁴¹ „ἀφθαρτος“, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 738-739.

⁴² „πνευμα“, Ebd., S.949-950.

⁴³ Goppelt, *Der erste Petrusbrief*, S. 217.

⁴⁴ Marshall, *1 Peter*, S. 102.

⁴⁵ McDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, S. 1328.

Paradies der eigentlich Auslöser für den Sündenfall und somit für die Notwendigkeit der Kleidung wurde, ist häufig sehr bestrebt, diese Notwendigkeit zu einer Tugend zu machen.⁴⁶ Doch eine wahrhaft gläubige Frau wird wesentlich mehr Wert auf ihre Einstellung und ihren Lebenswandel, als auf ihre äußere Erscheinung legen, was natürlich nicht bedeutet, dass eine Frau sich nicht schön machen darf. Besonders in einer Ehe mit Spannungen ist es wichtig, dass die Frau alles daran setzt, ihrem Mann zu gefallen und sie kann zu diesem Zweck ihre äußere Schönheit natürlich auch mit Schmuck unterstreichen.⁴⁷ Hätte Petrus an dieser Stelle ein grundsätzliches Verbot gegen jede Art von Schmuck aussprechen wollen, so wie es in manchen Gemeinden gerne gesehen wird, dann hätte er nicht das „Anziehen von Kleidern“ als dritten Punkt mit aufgeführt. Wer hier ein Verbot von goldenem Schmuck und geflochtenen Haaren sehen möchte, der muss so konsequent sein und auch ein grundsätzliches Tragen von Kleidern verbieten, denn das wäre vom Text her die einzige logische Folge.⁴⁸

Für Gott allerdings zählt überhaupt nicht, was eine Frau aus eigener Anstrengung aus sich macht, sondern für ihn ist nur wichtig, was sie mit ihren gottgegebenen Gaben aus ihrem Inneren heraus tut. Das ist der Maßstab, der bei Gott zählt. Wenn eine Frau diesen inneren, „verborgenen Menschen des Herzens“ zur Entfaltung kommen lässt, dann wird das im Haus durch viel Liebe und Verständnis gegenüber den Kindern und dem Ehemann schnell deutlich werden. Eine solche Frau wird dadurch einen unvergänglichen Schmuck haben, den „Schmuck des sanften und stillen Geistes“.⁴⁹ Die Eigenschaften dieses Schmuckes sind auch Eigenschaften, die Jesu besaß. Doch vermutlich finden einige Frauen gerade diese Tugend in ihrer Umsetzung ziemlich schwer, wenn sie an so manche unhöfliche, nervige und unverschämte Angewohnheit ihrer Männer denken. Doch niemand sagt, dass solche Dinge nicht angesprochen werden sollen. Man muss sich nur den Zeitpunkt für solche Gespräche gut überlegen.⁵⁰ Durch solch ein zurückhaltendes Verhalten hat eine Frau wirkliche Schönheit und damit kann sie, auf eine ruhige und stille Art, einen großen Einfluss auf ihre Familie ausüben. Es hätte viel Positives zur Folge, wenn christliche Frauen genau das wieder neu begreifen und einsehen würden.⁵¹

⁴⁶ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 181.

⁴⁷ Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S. 98.

⁴⁸ De Haan, *All God's Children*, S. 28.

⁴⁹ Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S. 98.

⁵⁰ De Haan, *All God's Children*, S. 28.

⁵¹ Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S. 98.

2.3. DIE VORBILDER EINER EHEFRAUEN

2.3.1 AUSLEGUNG

Auch wenn Petrus in den ersten Versen besonders die gläubigen Frauen mit ihren ungläubigen Ehemännern im Blickfeld hatte, so geht es jetzt nach und nach immer mehr um die christliche Ehe im Allgemeinen. Das gesamte häusliche Leben wird letztlich ja von der Gottesbeziehung der beiden Partner bestimmt und so war es auch bei den „heiligen Frauen“ der Vergangenheit. Sie ordneten sich ihren Männern unter und setzen ihre ganze Hoffnung auf Gott. Dadurch waren sie bereit, mit ihren Männern Glaubenswege zu gehen.⁵² Es war eine übliche Methode in den ersten Jahrhunderten, dass man Ermahnungen mit Beispielen aus der Vergangenheit belegte. Das Leben von Matriarchinnen wie Lea, Rebekka, Rahel und Sara war aufgrund ihres züchtigen Verhaltens sehr beliebt. Sie bildeten einen schroffen Gegensatz zu dem ausschweifenden Leben vieler römischer Frauen.⁵³ Das griechische Wort ἅγιος⁵⁴, das diese Frauen von damals als „heilig“ kennzeichnet, stellt besonders ihre moralische Reinheit heraus. Sie schmückten sich genau so, wie Petrus es in Vers 4 beschrieben hatte. Die Zeitform, in der „ihre Hoffnung auf Gott setzten“ steht, ist ein Partizip Präsens Aktiv. Diese Form macht deutlich, dass sie nicht nur zu bestimmten Zeiten auf Gott hofften, sondern dass diese Hoffnung dauerhaft und fortwährend in ihrem Leben vorhanden war.⁵⁵ Das Wort für „Unterordnung“ ist ὑποτάσσω⁵⁶ und damit dasselbe, das Petrus auch schon in Vers 1 benutzt hatte.

Als Beispiel für diese Unterordnung und stellvertretend für die anderen Frauen der Vergangenheit wird jetzt Sara angeführt. Ihr Beispiel ist insofern problematisch, weil sie zusammen mit Abigail, Esther und Rahab zu den vier schönsten Frauen des Alten Testaments gezählt wird. Wir sehen aber daran noch einmal, dass innere Schönheit die äußere Schönheit nicht zwangsweise ausschließt, auch wenn Sara nicht wegen ihrer äußeren Prädikate, sondern aufgrund ihres Gehorsams gegenüber Abraham angeführt wird.⁵⁷ Das griechische Wort für „gehorchte“ heißt ὑπακούω⁵⁸, steht in der Zeitform Aorist und zeigt an, dass sich dieser Gehorsam nicht nur auf bestimmte Handlungen

⁵² Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S. 99.

⁵³ Keener, *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments*, S. 130.

⁵⁴ „ἅγιος“, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 690.

⁵⁵ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 189.

⁵⁶ „ὑποτάσσω“, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 1020-1021.

⁵⁷ Balteusweiler, *Die Ehe im Neuen Testament*, S. 246.

bezog, sondern dass er die ganze Zeit ihres Ehelebens vorhanden war. Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, als das Abraham alles andere, als ein tadelloser Ehemann gewesen ist. Zweimal übergab er seine Frau für eine Zeitlang in die Gewalt fremder Männer. In 1Mose 12 können wir lesen, wie der Pharaon an Sara interessiert war und in 1Mose 20 wiederholte sich ein ähnlicher Vorgang mit Abimelech, dem König von Gerar. Doch Sara folgte Abraham ohne Widerspruch. Sie folgte ihm, als er sein Zuhause in Ur verließ, sie war gehorsam, als er ihr sagte, sie solle sich als seine Schwester ausgeben und sie widersprach nicht, als er damit ihre Ehre aufs Spiel setzte. Dieses Verhalten der Unterordnung und des Gehorsams führte dann aber auch dazu, dass Abraham aus dem Mund von Heiden getadelt wird, Sara jedoch weder vor Mensch noch vor Gott schlecht da steht. Ein weiteres Merkmal für ihre Einstellung gegenüber Abraham war, dass sie ihn „Herr nannte“. Auch hier zeigt das Partizip Präsens Aktiv, in der das Wort steht, dass es sich nicht um ein bloßes Aussprechen handelte, sondern dass dies der Ausdruck ihres ganzen Verhaltens gegenüber ihrem Ehemann war.⁵⁹ Darum ist es auch egal, dass einige Kommentatoren kritisch anmerken, dass es im alten Orient für eine Frau üblich war, ihren Mann mit „Herr“ anzusprechen.⁶⁰

Die Juden nannten sich stolz „Kinder Abrahams“, aber Jesus machte ihnen deutlich, dass sie nur Abrahams Kinder wären, wenn sie auch seine Werke tun würden (Joh 8,39). So ist auch die Aussage „deren Kinder ihr geworden seid“ nicht biologisch zu verstehen, sondern Petrus meint hier: Wenn ihr wie Sara „das Gute tut und euch nicht einschüchtern lasst“, dann seid ihr Kinder Saras. Das „Gutes tun“ ist ein Rückgriff auf 1Pet 2,15 und fasst das rechte, allgemeine Verhalten einer Frau in der Ehe zusammen. *μη φοβούμενοι μηδεμίαν πτόησιν*⁶¹ bedeutet so viel wie „sich durch keine Drohungen einschüchtern lassen“. Petrus meint hiermit wohl die Furcht, die durch das Fehlverhalten eines bösen Ehemanns, durch die Angst vor dem, was die Nachbarn reden und durch den Schrecken vor einem zerstörten Familienglück kommen könnte. Doch die gläubige Ehefrau, die ein wirklicher Nachkomme Saras ist, wird diesen Dingen zuversichtlich ins Auge blicken, weil sie ihre ganze Hoffnung und ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzen wird.⁶²

⁵⁸ „ὑπακούω“, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S.1016.

⁵⁹ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 190-191.

⁶⁰ Goppelt, *Der erste Petrusbrief*, S. 219.

⁶¹ Haubeck, *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, S. 320-321.

2.3.2 ANWENDUNG

Es ist erstaunlich und bemerkenswert, dass der Heilige Geist mehrere tausend Jahre zurück greifen muss, um uns heute den Charakter einer heiligen, vorbildlichen Frau aufzuzeigen. Dadurch wird allerdings deutlich, dass sich Gottes Maßstäbe und Grundsätze niemals verändern und das die Dinge, die für die Erzväter galten, auch heute noch einen gläubigen Menschen ausmachen. So wie Sara damals war, so sollen gläubige Frauen auch heute noch sein.⁶³ Sie ist der Typus einer christlichen Ehefrau bis heute.⁶⁴ Die Hoffnung auf Gott ist das, was eine Frau, aber natürlich auch jeden Mann, damals wie heute, ohne Furcht in die Zukunft sehen lässt. Wer Gott tatsächlich vertraut, der wird sich nicht fürchten müssen, denn Furcht, egal wie die Umstände auch aussehen, ist in letzter Konsequenz immer mangelndes Vertrauen in die Allmacht Gottes.

3. MAHNUNG AN GLÄUBIGE EHEMÄNNER

3.1 AUSLEGUNG

Der Ermahnung an die Männer ist im Verhältnis zu der an die Frauen unverhältnismäßig kurz.⁶⁵ Petrus spricht hier allerdings nicht zu den ungläubigen Ehemännern, wie man aufgrund der ersten Verse des Abschnitts vielleicht denken könnte, sondern zu solchen, die bereits Christen geworden waren. Er fordert sie auf, wie zuvor auch die Frauen, sich sowohl in ihre soziale Rolle, als auch in Gottes Schöpfungsordnung einzufügen. Die Ehe fordert ihre Pflichten von beiden Partnern.⁶⁶

Mit dem griechischen Wort *συνοικέω*⁶⁷ ermahnt Petrus die Ehemänner als Erstes, mit ihren Frauen in Gemeinschaft zu leben. Die Wortbedeutung meint dabei sowohl die normale ehelich, wie auch die intime geschlechtliche Gemeinschaft. Es hatte schon seine Berechtigung, die christlichen Ehemänner auf diese, im Normalfall selbstverständliche Sache, aufmerksam zu machen, denn es war zur damaligen Zeit eine Besonderheit, wenn zwischen Mann und Frau in der Ehe eine echte Gemeinschaft bestand. Beide mussten zwar in regelmäßigen Abständen die ehelichen Pflichten erweisen, aber sonst ging man in der Regel getrennte Wege.⁶⁸ Dieses gemeinschaftliche

⁶² Bigg, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, S. 154.

⁶³ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 189.

⁶⁴ Balteusweiler, *Die Ehe im Neuen Testament*, S. 246.

⁶⁵ Ebd., S. 247.

⁶⁶ Marshall, *1 Peter*, S. 103.

⁶⁷ BibleWorkshop, „συνοικέω“, *Griechisch-Deutsch Lexikon*, 2000.

⁶⁸ *Umwelt des Urchristentums*, Hg. Johannes Leipoldt / Walter Grundmann, Bd.1: Darstellung des neutestamentlichen Zeitalters, 1966, 8.Auflage, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1990, S. 177-178.

Beieinander soll mit Einsicht und Erkenntnis verlaufen und dafür steht im Griechischen das Wort $\gamma\nu\omega\sigma\iota\varsigma$ ⁶⁹, was so viel bedeutet wie „durch Erfahrung etwas wissen und kennen“. Hier ist nicht die christliche Erkenntnis gemeint, die man durch den Heiligen Geist geschenkt bekommt, da im Griechischen sonst ein Artikel vor $\gamma\nu\omega\sigma\iota\varsigma$ stehen würde.⁷⁰ Petrus meint hier, dass die Männer ihren Verstand benutzen und auf eine vernünftige Art und Weise mit ihren Frauen umgehen sollen. Er gibt hier im Grunde genommen dieselbe Anweisung, die auch schon Paulus an die Ehemänner gegeben hatte, als er schrieb: „Ihr Männer, liebet eure Frauen“ (Eph 5,25 / Kol 3,19).⁷¹

Solch eine von Vernunft gekennzeichnete Liebe bemerkt auch, dass die Frau in einigen Bereichen schwächer ist, als der Mann. Petrus nennt sie ein „schwächeres Gefäß“ aber das Wort $\sigma\chi\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ ⁷² kann auch Werkzeug oder Körper bedeuten. Das traditionelle römische Rechtssystem ging davon aus, dass Frauen keine vernünftigen, eigenständigen Entscheidungen treffen konnten, doch Petrus meint hier nicht eine moralische oder intellektuelle, sondern lediglich eine körperliche Schwäche.⁷³ Wir dürfen darüber hinaus bei diesem Ausdruck nicht vergessen, dass „schwächer“ lediglich der Komparativ zu dem Wort „schwach“ ist. Selbst wenn die Frau von ihrem ganzen Körperbau schwächer ist, als der Mann, so ist dieser auch immer noch schwach.⁷⁴ Beide sind aus Gottes Sicht Werkzeuge in seiner Hand, die gerade durch ihre Schwäche die Kraft Jesu in ihrem Leben zum Ausdruck bringen sollten (2Kor 12,9).⁷⁵ Mann und Frau sind beide Einrichtungsgegenstände in Gottes Haushalt; der eine ist nur zerbrechlicher als der andere.⁷⁶ Diese Erkenntnis sollte jeden Mann dazu bringen, seine Frau zu ehren, zu führen und zu beschützen. Sehr interessant und vor allem aufschlussreich ist, dass Petrus das Wort $\tau\iota\mu\eta$, das hier mit „Ehre“ übersetzt wird, in 1Petr 1,19 dazu benutzt, um das Blut Jesu als „kostbar“ zu bezeichnen. Er stellt damit eine viel sagende Analogie zum Verhältnis des Mannes zu seiner Frau her.⁷⁷

⁶⁹ „ $\gamma\nu\omega\sigma\iota\varsigma$ “, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 754.

⁷⁰ Balteusweiler, *Die Ehe im Neuen Testament*, S. 248.

⁷¹ Holmer, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, S. 102.

⁷² BibleWorkshop, „ $\sigma\chi\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$ “, *Griechisch-Deutsch Lexikon*.

⁷³ Keener, *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments*, S. 132.

⁷⁴ Westwood, *The Epistles of Peter*, S. 100.

⁷⁵ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 194.

⁷⁶ Bigg, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, S.155.

⁷⁷ Charles R. Swindoll *Zeit der Hoffnung: Hoffnung ist der feste Glaube, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist*, Asslar: Projektion J, 1996, S.105.

Der zweite Grund für eine respektvolle Behandlung der Frauen ist ein soteriologischer, denn auch Frauen sind „Miterben der Gnade des Lebens“. Auch wenn die Frau auf dieser Erde von ihrer Stellung her unter dem Mann steht, so wird es im Himmel keinerlei Unterschiede zwischen den Geschlechtern mehr geben (Gal 3,28). Das Wort für Miterbe, *συγγληρονόμος*⁷⁸, drückt ebenfalls genau diese Gleichheit aus, die darauf beruht, dass jeder Erbe denselben Besitz bekommen wird. Der Ausdruck „Gnade des Lebens“ ist allerdings nicht ganz eindeutig zu verstehen. Im Griechischen steht weder vor dem Wort „Gnade“, noch vor dem Wort „Leben“ ein Artikel, so dass man auch „Lebensgnade“ übersetzen könnte. Der dadurch entstehende diesseitige Charakter wird allerdings durch das Wort „Erbe“ wieder aufgehoben, da eine Erbschaft in der Regel eine zukünftige Sache zum Ziel hat. Im Blick auf 1Kor 13,12 könnte man vielleicht beide Möglichkeiten harmonisieren und sagen, dass die „Gnade des Lebens“ schon unvollkommen jetzt auf dieser Erde, aber in vollkommener Weise erst im Himmel zu erleben sein wird.⁷⁹ Doch genau diese Gemeinsamkeit zwischen Mann und Frau soll sich auch durch ihre gemeinsamen Gebeten ausdrücken, auch wenn die Ausleger sich nicht so ganz einig sind, ob hier tatsächlich das gemeinsame Gebet⁸⁰ oder nur das Gebet des Mannes⁸¹ gemeint ist. Deutlich ist aber, dass es vom Verhalten des Mannes, so wie es in Vers 7 gefordert wird, abhängt, ob das Gebet zustande kommt, oder nicht. Schon Jesus sagte (Mt 5,23 / 6,14), dass Gebete gelähmt werden, wenn das Verhältnis zum Mitmenschen gestört ist und so liegt es auch in der Verantwortung des Ehemanns, dass aufgrund seines Verhaltens in Ehe und Familie, die Gebete innerhalb der Familie zu jedem Zeitpunkt möglich sind.⁸²

3.2 ANWENDUNG

Ein schwächeres Gefäß ist leichter kaputt zu machen.⁸³ Auch wenn die meisten Emanzipationsbewegungen damit nicht einverstanden sind, so ist es doch eine Tatsache, dass Frauen aufgrund von Schwangerschaft und Geburt physikalische und emotionale Erfahrungen durchleben, die ein Mann niemals nachvollziehen kann. Hinzu kommt, dass Frauen wesentlich sensibler sind als Männer und schon ein unhöfliches oder

⁷⁸ „*συγγληρονόμος*“, *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel*, S. 989.

⁷⁹ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 195.

⁸⁰ Goppelt, *Der erste Petrusbrief*, S. 222.

⁸¹ Bigg, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, S.155.

⁸² Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 195-196.

⁸³ Schlatter, *Erläuterungen zum Neuen Testament*, S. 35.

gedankenloses Wort tief verletzen kann. Männer haben darum die Pflicht, das zu Erkennen und alles zu unterlassen, was ihre Frauen auf die Palme bringen könnte.⁸⁴ Für Männer kann es zu einer großen Versuchung werden, ihre Wünsche und Vorstellungen in der Ehe durchzusetzen, gerade weil sie meistens körperlich und auch emotional stärker sind als ihre Frauen.⁸⁵ Doch jeder Mann muss in seinem Leben erkennen, welche Stellung er vor Gott und auch vor seiner Frau in der Familie einzunehmen hat. Gott hat jedem Geschlecht passende Anlagen gegeben, damit die jeweiligen Pflichten und Aufgaben erfüllt werden können. Das Verhältnis zwischen Mann und Frau darf somit nicht von menschlicher Leidenschaft, sondern muss durch christliche Erkenntnis regiert werden. Der Mann hat von Gott die Autorität in der Familie bekommen, muss sich aber auf der anderen Seite auch vor ihm verantworten und sich ihm unterstellen.⁸⁶ Die Regel könnte lauten: Führt eure Ehe so, dass ihr immer in Lage seid zu beten. Alles, was diese Gebete hindert, muss vermieden werden.⁸⁷

4. SCHLUSSBEMERKUNG

Petrus sagt in seinem Brief, wie ein Christ sich in den verschiedenen Bereichen und Situationen des Lebens zu verhalten hat. Er sprach von der Verantwortung gegenüber der Welt und ermahnte anschließend alle Sklaven und Diener, so zu leben, dass das Evangelium nicht schlecht gemacht wird. In unserem Text ging es um den häuslichen Bereich und über die Verantwortung von Männern und Frauen in der Ehe. Die eigentliche Sünde von Adam und Eva war ihr Verlangen nach einer höheren Stellung, als die, die Gott ihnen zugedacht hatte. Darum ist es nicht verwunderlich, dass der Heilige Geist dem Petrus, der ja selber auch verheiratet war, detaillierte Anweisungen gerade im Bezug auf die Stellungen innerhalb der Ehe gegeben hat.⁸⁸

Wenn christliche Frauen und Männer diese biblischen Anweisungen wieder ernst nehmen würden, dann könnten sie auch bald wieder Erfüllung, Frieden und Schönheit in ihrem Zusammenleben entdecken. Ihre Ehe wäre wieder ein friedvoller Hafen gegen die Stürme des Lebens, ein Tempel, wo Gott angebetet werden könnte und eine Schule, wo geistliche Wahrheiten erlernt werden könnten.⁸⁹

⁸⁴ De Haan, *All God's Children*, S. 30-31.

⁸⁵ Marshall, *1 Peter*, S. 103.

⁸⁶ Heijkoop, *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, S. 193.

⁸⁷ Schlatter, *Erläuterungen zum Neuen Testament*, S. 35.

⁸⁸ Westwood, *The Epistles of Peter*, S. 99.

⁸⁹ De Haan, *All God's Children*, S. 30-31.

Bibliographie

1. Balteusweiler, Heinrich, *Die Ehe im Neuen Testament: Exegetische Untersuchung über Ehe, Ehelosigkeit und Ehescheidung*, Hg. Prof. Dr. W.Eichrodt / Prof. Dr. O.Cullmann, Zürich / Stuttgart: Zwingli Verlag, 1967.
2. Bauer, Walter, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, Hg. Kurz u. Babara Aland, 6. völlig neu bearbeitet Auflage, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1988.
3. BibleWorkshop, *Griechisch-Deutsch Lexikon*, 2000.
4. Bigg, Charles, *Epistles of St. Peter and St. Jude*, Hg. S.R. Driver / A. Plummer / C.A. Briggs, The International Critical Commentary, Edinburgh: T.&T. Clark, 1901.
5. De Haan, Richard W., *All God's Children: Studies in First Peter No. 1*, Michigan: Radio Bible, Grand Rapids, 1975.
6. Dietzfelbinger, Ernst, *Das Neue Testament: Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch*, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler Verlag, 1986, S.1012-1013.
7. *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel: Das Neue Testament: revidierte Fassung*, 1994, 4.Auflage, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2000.
8. *Genfer Studienbibel*, Hg. Dr. R. C. Sproul, Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 1999.
9. Goppelt, Leonhard, *Der erste Petrusbrief*, Hg. Ferdinand Hahn, Meyers Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Bd.7, 1.Auflage dieser Neubearbeitung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
10. Haubeck, Wilfried / Heinrich von Siebenthal, *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, Bd.2: Römer – Offenbarung, Gießen: Brunnen Verlag, 1994.
11. Heijkoop, H.L., *Betrachtung über den ersten Brief des Petrus*, Hg. Ernst Paul, 2.Auflage, Hagen: Basse-Druck, 1978.
12. Holmer, Uwe / Werner de Boor, *Die Briefe des Petrus und der Brief des Judas*, Hg. Fritz Laubach / Adolf Pohl / Claus-Dieter Stoll, Wuppertaler Studienbibel: Neues Testament, 1976, 6.Auflage, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2000.
13. Keener, Craig S., *Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments: Historische, kulturelle und archäologische Hintergründe*, Bd.3, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler Verlag, 1998.
14. Lilje, Hanns, *Die Petrusbriefe und der Judasbrief*, Hg. D. Erich Stange, Bibelhilfe für die Gemeinde, Bd.14, Kassel: J.G. Oncken Verlag, 1954.

15. Marshall, Howard, *1 Peter*, Hg. Grant R. Osbourne, The IVP New Testament Commentary Series, Illinois: Inter Varsity Press, 1991.
16. McDonald, William, *Kommentar zum Neuen Testament*, 1992 (1.Band) / 1994 (2.Band), 2.Auflage (Gesamtausgabe – Band 1 und 2), Bielefeld: CLV, 1997.
17. Pfister, B., *Die Gemeinde des Christus: Predigten über den 1. Petrusbrief*, Bern: BEG-Verlag, 1938.
18. Reininghaus, Werner, *Die beiden Petrusbriefe, der Judasbrief*, Stuttgarter Bibelhefte, Stuttgart: Quellverlag, 1956.
19. Rienecker, Fritz, *Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament*, 1950, 18.Auflage, Gießen: Brunnen Verlag, 1987.
20. Schlatter, A., *Erläuterungen zum Neuen Testament: Die Briefe des Petrus, Judas und Johannes ausgelegt für Bibellerner*, 4.Auflage, Stuttgart: Calwer Vereinsbuchhandlung, 1923.
21. Swindoll, Charles R., *Zeit der Hoffnung: Hoffnung ist der feste Glaube, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist*, Asslar: Projektion J, 1996.
22. Thiede, C.P., „*Erster Petrusbrief: Das große Bibellexikon*“, Hg. Helmut Burkhardt / Fritz Grünzweig / Fritz Laubach / Gerhard Maier, Bd. 4, 1. Taschenbuchauflage, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1987, S.1808-1811.
23. *Umwelt des Urchristentums*, Hg. Johannes Leipoldt / Walter Grundmann, Bd.1: Darstellung des neutestamentlichen Zeitalters, 1966, 8.Auflage, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1990.
24. Westwood, Tom, *The Epistles of Peter*, California: Church Press.
25. Wheaton, David H., *Der erste Brief des Petrus*, Hg. Donald Guthrie / J. Alec Motyer, Brockhaus Kommentar zur Bibel III: Matthäus-Offenbarung, 1.Auflage dieser Paperback-Ausgabe, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1987.